

normal!

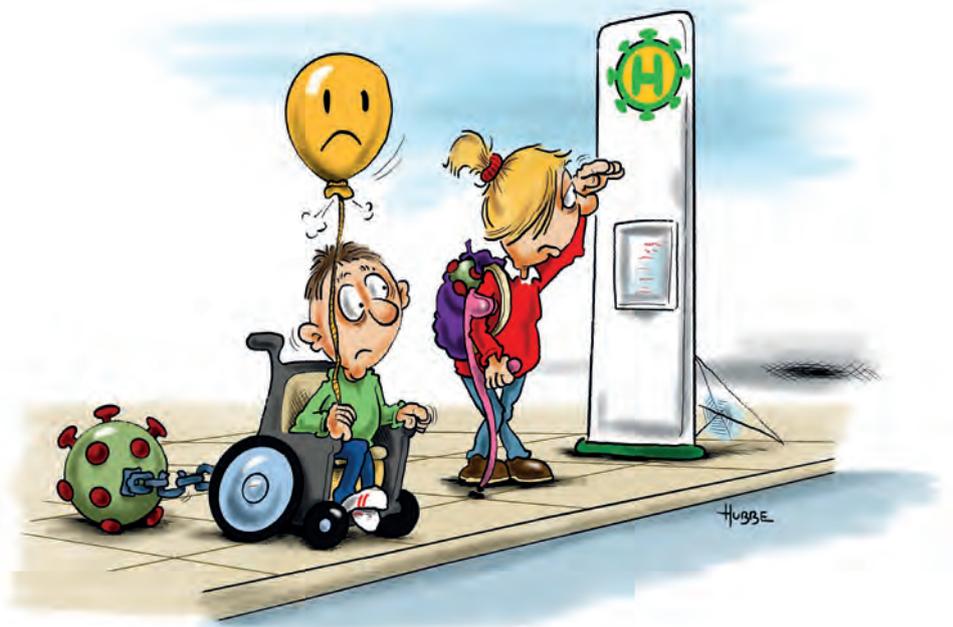
3/2023

Herausforderung Corona

Inhalt

- 02 **Herausforderung Corona**
Coronaalltag in Einrichtungen
- 03 **Kinder und Jugendliche stärken**
Schulpsychologische Beratung
- 04 **Kinder und Jugendliche in der Pandemie**
Auswirkungen und Handlungsbedarf
- 06 **Das gute Gespräch**
Yvonne Jahn
Heike Ponitka
Enrico Meyer
- 08 **Starke Frauen in Werkstätten**
Frauenbeauftragte gewählt
- 09 **Erster Werkstätten-Tag in Sachsen-Anhalt**
Ein Erfolg
- 10 **4. Inklusives Schachturnier**
Rückblick
- 11 **Fachtagungen**
Inklusion ohne Grenzen?
Barrierefreie Dokumente.
- 12 **Auf ein Wort**
Eine Lücke im System?
- 13 **Landesbehindertenbeirat**
106. Sitzung
- 14 **Landesspiele Special Olympics 2023**
Weißenfels und Zeitz
- 16 **Veranstaltungen 2024**
Ein Ausblick

Zeitschrift des Behindertenbeirates des Landes Sachsen-Anhalt



Das Jahr geht zu Ende. Wie schnell wir es doch empfinden, geht es Ihnen ähnlich?

Wir hoffen, Sie hatten ein gutes Jahr. Wenn uns auch die Nachrichten aus aller Welt in Atem halten und wir alle uns wünschen, dass der Frieden in die Welt zurückkehrt.

Die Weihnachtszeit ist eine sensible Zeit, wir blicken zurück, aber auch positiv nach vorn. Denken wir gemeinsam an alle Menschen und wünschen uns, dass auch wir dazu beitragen können, unseren Alltag zufrieden zu gestalten, aufeinander Rücksicht zu nehmen, achtsam für uns selbst zu bleiben.

Es ist schön zu wissen, wie Sie alle die Weihnachtstage verbringen. Deshalb haben wir uns umgehört und die kleinen Geschichten aufgeschrieben in dieser Ausgabe.



* bei alten Handymodellen hier den QR Code Scanner nutzen und uns schreiben

Blättern Sie einmal durch und schreiben auch Sie uns gern (QR-Code), was Sie sich wünschen für ein Neues Jahr.

Wir möchten Ihre Wünsche in der nächsten Ausgabe vorstellen.

Herausforderung CORONA

Lebenshilfe Bördeland, Lebenshilfe Naumburg e. V.

Seit Januar 2020 breitete sich in Deutschland das Coronavirus aus. Die Landesregierung erließ ab April des Jahres 2020 kontinuierlich neue Richtlinien zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Begleitet wurden die Verordnungen von unzähligen, sich ergänzenden und zum Teil widersprechenden Erlassen, Richtlinien, Standards, verbindlichen und unverbindlichen Empfehlungen, Hinweisen in allen Tätigkeitsbereichen.

Sehr herausfordernd waren die Entscheidungen der Landesregierung, welche zu Beginn der Pandemie zunächst jeden Freitagnachmittag veröffentlicht wurden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Frühförderungen, der Kindertageseinrichtungen, der Fahrdienste, Großküchen und Verpflegungsunternehmen stellte dieses vor extreme Herausforderungen bei der Umsetzung. Die Informationslage verbesserte sich dann in der Regel über das Wochenende nach etlichen Rücksprachen und Abstimmungen.

Diese Verunsicherung bestimmte den Alltag der Familien. Neben der Ungewissheit und Sorge um die Gesundheit der Familie war auch die Abstimmung mit den jeweiligen Arbeitgebern belastend. Schließungen von Schulen und Kitas erforderten plötzlich eine Freistellung von der Arbeit. Auch in den Folgemonaten wurde die Betreuung der Kinder für komplette Einrichtungen - und später während der gesamten Pandemie - gruppenweise nicht angeboten.

Welche Folgen konkret sind für Menschen mit Behinderungen nach der Pandemie erkennbar? Geschäftsführer Marcus Hoppe weist aus Sicht des Landesverbandes der Lebenshilfe Sachsen-Anhalt darauf hin, dass bisher keine umfassenden Erhebungen zur Situation in Sachsen-Anhalt vorgenommen wurden. Somit bleiben die Auswirkungen auf Menschen mit Behinderungen und ihre Familien ohne belastbare Zahlen und Belege. Hier zählt das Erlebte: Es bestand für einzelne Familien das Problem, dass gewohnte Therapien und Unterstützungsleistungen nicht in Anspruch genommen werden konnten. Einerseits durch vorübergehende Schließungen bzw. Einschränkungen der Betreuungszeiten der Einrichtungen selbst, andererseits durch die Nichtinanspruchnahme der Familien aufgrund der Sorge um die gesundheitlichen Risiken für die Kinder, die den vulnerablen Gruppen zugeordnet werden mussten.



Alltag mit Vorsicht

Foto: privat

Inwiefern dies Auswirkungen auf die weitere Entwicklung der Menschen gehabt hat, lässt sich erahnen, denn nur regelmäßige Therapien und Anwendungen sind ein Garant für Entwicklung und Unterstützung.

Gleiches gilt für mögliche Schwierigkeiten, die womöglich aus den neuen Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen in Einrichtungen und Diensten resultierten. Laut Marcus Hoppe ist unbestritten, dass das zwingend erforderliche Tragen von Masken, das Einhalten von Abstandsregeln und die Begrenzung des sozialen Kontakts insbesondere für Kinder mit Behinderungen eine besondere Belastung darstellten, da sie häufiger auf nonverbale Kommunikation und physische Unterstützung angewiesen sind.

Die Sichtweise der Eltern gestaltet sich schwierig. Eltern und Angehörige sind sehr froh, dass diese Zeit der Einschränkungen und Belastungen für sie und die Kinder der Vergangenheit angehören. Das ist die einhellige Meinung.

Auch Führungskräfte, wie die Leiterin der Kita „Kinder-oase“, Frau Kathleen Dobertin, erinnern sich ungern an die Coronapandemie. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befanden sich ständig in einer ungewollten Situation. Zum einen wollten sie die aufgebaute Erziehungspartnerschaft mit den Familien nicht gefährden und andererseits sahen sie sich der Herausforderung gegenüber, die Hygieneschutzvorschriften einzuhalten und umzusetzen. Die Akzeptanz bei den Eltern war genau so vielfältig wie überall im gesellschaftlichen Leben.

Beispielsweise wurden im Januar 2021 alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch in den Kindertagesstätten „Bummi“ in Staßfurt sowie „Kinder-oase“ in Schönebeck auf das Corona-Virus vor jedem Dienstantritt getestet. Zur Testüberwachung wurden speziell geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit entsprechendem Schutzmaterial (FFP2-Masken, Schutzkittel, Handschuhe, Schutzvisiere) ausgestattet.

„Eine für uns sehr herausfordernde Zeit, die unsere Abläufe sehr beeinträchtigt hat“, fasst Stefan Labudde, Geschäftsführer der Lebenshilfe Bördeland, zusammen.



Tägliche Tests

Foto: privat

Lebenshilfe Bördeland gGmbH

Luisenplatz 1

39418 Staßfurt

www.lebenshilfe-boerdeland.de



Lebenshilfe Naumburg e. V.

Johann-Gutenberg-Straße 1

06618 Naumburg

www.lebenshilfe-naumburg.de

Kinder und Jugendliche stärken

von Carola Wilhayn, Dr. Felix Peter,
Schulpsychologische Beratung des Landesschulamtes



Foto: pixbay

Die COVID-19-Pandemie brachte für viele Kinder und Jugendliche erhebliche Belastungen mit sich, deren Auswirkungen teilweise bis heute spürbar sind. Diese Belastungen äußern sich häufig in Form von psychischen Symptomen, insbesondere Ängsten und negativen Stimmungen (z.B. Traurigkeit, Schwermütigkeit, Lustlosigkeit), die in der Schule zu Leistungsrückgang oder zu häufigem Fehlen führen können.

Psychische Gesundheit im Fokus

Mit der Pandemie ist gleichzeitig die gesellschaftliche Aufmerksamkeit für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen gestiegen. Dabei wird immer deutlicher, welche Fähigkeiten diese jungen Menschen benötigen, um den vielen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft psychisch möglichst stabil, gesund und handlungsfähig zu begegnen. Solche Fähigkeiten werden wichtiger, denn die Menschen und die Gesellschaft müssen mit Krisen umgehen lernen. Sei es die Klimakrise, das Artensterben, Kriege und Inflation – um nur einige Beispiele zu nennen.

Wie können wir also Kinder und Jugendliche stärken, um diesen Herausforderungen gewachsen zu sein? Wie können wir einen guten Umgang mit unangenehmen Gefühlen ebenso fördern wie Mut und Zuversicht? Welche Rolle spielen dabei Eltern und Schulen?

Widerstandskräfte stärken

In den letzten Jahren hat der Begriff „Resilienz“ an Bedeutung gewonnen. Er meint im psychologischen Kontext die Fähigkeit, mit belastenden Situationen so umgehen zu können, dass man aus ihnen gesund und sogar gestärkt hervorgeht. Dabei geht es vor allem darum, Stress gut bewältigen und sich an unvermeidliche Veränderungen gut anpassen zu können. Gleichzeitig heißt Resilienz auch, auf das Problem selbst so Einfluss nehmen zu können, dass es gelöst wird.

Es gibt viele Wege, Resilienz bei Kindern und Jugendlichen zu fördern, sowohl zu Hause als auch in der Schule.

Bewährt haben sich unter anderem:

- die Förderung positiver Beziehungen,
- die Ermöglichung von Austausch mit anderen Menschen,
- eine Stärkung des Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens,
- die Entwicklung von Problemlösefähigkeiten und Entscheidungskompetenzen,
- die Schaffung von Gelegenheiten für die Erfahrung von Selbstwirksamkeit,
- die Förderung von Zuversicht im Sinne einer realistischen Hoffnung,
- Möglichkeiten zur Entspannung und Erholung,
- erwachsene Vorbilder, die mit gutem Beispiel voran gehen.

Die Beispiele zeigen, dass Stärkung und Erhalt der persönlichen Resilienz nicht einfach dem einzelnen Menschen überlassen werden kann, schon gar nicht dem verletzlichsten Teil der Gesellschaft. Es braucht auch immer soziale Unterstützung, ganz besonders durch die Familie und natürlich ebenso durch Institutionen wie die Schule sowie Verbände und Vereine im Freizeitbereich.

Professionelle Unterstützung

Neben der Stärkung der Resilienz ist es wichtig, die Selbstheilungskräfte der Kinder und Jugendlichen und die Wirksamkeit unterstützender Maßnahmen fortlaufend im Blick zu halten. Bei anhaltenden oder schwerwiegenden psychischen Schwierigkeiten sollte professionelle psychologische oder psychotherapeutische Hilfe in Anspruch genommen werden.

Im schulischen Kontext steht die Schulpsychologie zur professionellen Unterstützung der Kinder und Jugendlichen an allen Schulen zur Verfügung. Eltern können über die Schule ihrer Kinder oder über die Website des Landesschulamtes Kontakt aufnehmen

(<https://landesschulamt.sachsen-anhalt.de/behoerde/schulpsychologische-beratung>).

Auf der Website finden sie außerdem weitere Informationen zur Schulpsychologie in Sachsen-Anhalt. Lehrkräfte und Schulleitungen können sich bei der Schulpsychologie beraten lassen, wie sie an ihren Schulen Resilienz am besten fördern und junge Menschen bei der Bewältigung psychischer Belastungen gut unterstützen können.



Handy auf, Kamera drauf.

Kinder und Jugendliche in der Pandemie

Gesundheitliche Auswirkungen und Handlungsbedarf

Prof.in Dr.in Susanne Borkowski, Lisa-Marie Elzholz,
Hochschule Magdeburg-Stendal, kindliche Entwicklung und Gesundheit



Prof.in Dr.in Susanne Borkowski

Foto: privat

Sich ständig in der Wohnung aufhalten, das Handy als Hauptkommunikationsmittel zum Austausch mit Gleichaltrigen, schulisches Lernen im Kinderzimmer vor dem Rechner - der Alltag in der Corona-Pandemie war für die meisten Kinder und Jugendlichen geprägt von einer neuen Normalität. Für viele Kinder war damit ein enormer Leistungsdruck verbunden, denn auch im Home-Schooling sollten gute Leistungen erbracht werden und Eltern waren nicht immer in der Lage, die notwendige Unterstützung und Lernhilfe zu bieten. Mit andauerndem Lockdown verstärkten sich Zukunftsängste rund um Schulabschluss, Noten und anschließende Wege in Studium und Beruf. Diese Entwicklungen hatten – und haben bis heute nachhaltige Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen.

Vor allem die psychischen Belastungen und Erkrankungen haben in diesem Zeitraum zugenommen. Die COPSY-Studie untersucht seit Mai 2020 die subjektiv empfundenen Belastungen junger Menschen. Bereits im Mai 2020 wurde deutlich, dass 70 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen ihre Situation als äußerst belastend erlebten, im Januar 2021 waren es sogar über 80 Prozent. Dies spiegelt sich auch in erheblichen Einbußen der Lebensqualität sowie einem erhöhten Risiko für psychische Auffälligkeiten wider [19]. Inzwischen ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die sich durch die Corona-Pandemie psychisch belastet fühlen, rückläufig, stagniert jedoch auf hohem Niveau. Acht von zehn Kindern und Jugendlichen fühlen sich weiterhin belastet und noch immer leiden mehr junge Menschen unter psychischen Auffälligkeiten als vor der Pandemie.

Die Sorge um die eigene Gesundheit, die Angst vor einer Ansteckung und die Unsicherheit über die Zukunft haben während der Pandemie das Risiko für psychische Erkrankungen oder Auffälligkeiten erhöht und zu sozialen und emotionalen Problemen geführt. Es traten vermehrt psychosomatische Beschwerden wie Kopf- und Bauchschmerzen auf. Zudem war eine Zunahme an

Schwermütigkeit, Niedergeschlagenheit, Traurigkeit und Verzweiflung zu verzeichnen. Ein weiterer alarmierender Befund war in diesem Zusammenhang der Anstieg stationärer Behandlungen bei Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren aufgrund psychischer Erkrankungen wie Depressionen und Essstörungen wie Bulimie oder Anorexia, aber auch Übergewicht. Besonders besorgniserregend bleibt bis heute, dass insbesondere bei Mädchen die Prävalenz von psychischen Krankheiten, wie Depressionen, deutlich angestiegen ist. Hier zeigt sich, dass die Folgen der Pandemie auch geschlechtsspezifisch zu betrachten sind.

Die mangelnde Bewegung, begleitet von einem gesteigerten Konsum von Süßigkeiten während der Corona-Pandemie, hat bei Kindern und Jugendlichen zu einer Verschlechterung der körperlichen Fitness und der Zunahme von Übergewicht geführt. Neben eingeschränkter Bewegung waren hier auch die geringere Beteiligung an Sportvereinen sowie der gestiegene Medienkonsum ausschlaggebend. Die tägliche Online-Zeit hat sich laut der JIM-Studie in den Jahren 2020 und 2021 von 205 Minuten auf 258 Minuten erhöht, auch weil die Schule vorwiegend online stattfand. Seit Rückkehr zum Präsenzunterricht ist die Online-Zeit wieder leicht rückläufig.

Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen verweisen darauf, dass die Covid-19-Pandemie, bereits auch bei den Jüngsten zum Erleben von Einsamkeit geführt hat. Gleichzeitig ist eine Zunahme externalisierender Probleme, wie bspw. Verhaltensprobleme und Hyperaktivität zu verzeichnen. Hier existiert leider keine bundesweit flächendeckende Dokumentation der Schuleingangsuntersuchungen; seit 2020 gibt es aber kaum noch regionale Daten, da diese in vielen Bundesländern pandemiebedingt ausgesetzt wurden. Die repräsentativen Untersuchungen des Robert Koch-Instituts verweisen jedoch darauf, dass vor allem bei Kindern aus Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status Defizite in der Sprachkompetenz und Feinmotorik festzustellen sind, ebenso wie eine Zunahme von Medienkonsum, Übergewicht und Adipositas.

Über alle Befunde hinweg lässt sich festhalten, dass die Pandemie-Beschränkungen gerade Kinder und Jugendliche aus Haushalten mit Kindern unter 14 Jahren, niedrigem sozioökonomischen Status sowie Migrationshintergrund besonders hart getroffen hatten und die Folgen bis heute nachwirken. Der Bildungsstand der Eltern erwies sich als entscheidender Einflussfaktor. Eltern, die Schwierigkeiten hatten, ihren Kindern beim Lernen zu Hause zu helfen, sahen sich vor besondere Herausforderungen gestellt. Familien, die in beengten räumlichen Verhältnissen lebten, mit Wohnräumen von oft weniger als 20 Quadratmetern, hatten es schwer, die Ausgangsbeschränkungen zu bewältigen. Zusätzlich spielten chronische und psychische Vorerkrankungen sowohl bei Eltern als auch bei Kindern eine bedeutende Rolle bei der Bewältigung der Pandemie. Die Bedeutung der Verfügbarkeit von finanziellen Ressourcen zeigte sich bei der Beschaffung von Endgeräten für den Online-Unterricht besonders deutlich. Insgesamt verweisen diese Erkenntnisse aus der Pandemie erneut auf die dringende Not-



Lisa-Marie Elzholz

Foto: HS Magdeburg-Stendal

wendigkeit, einen barrierefreien Zugang zu Bildung und Betreuung über bedarfsgerechte Unterstützungsmaßnahmen zu gewährleisten.

Die vorliegenden Befunde unterstreichen, trotz leichter Verbesserung der Situation im letzten Jahr, die Dringlichkeit gezielter psychologischer Unterstützung und Präventionsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche. Es ist unerlässlich, die psychische Gesundheitsversorgung für diese Altersgruppe zu stärken und Unterstützungssysteme zu etablieren, aber auch Maßnahmen zu ergreifen, um die körperliche Gesundheit und das Wohlbefinden dieser Altersgruppe nach der Pandemie zu fördern. Der Landesaktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention des Landes Sachsen-Anhalts bietet mit seinen hier formulierten Handlungsfeldern eine gute Systematisierung und Anschlussfähigkeit für verschiedene Maßnahmen:

Handlungsfeld 1: Selbstbestimmte Lebensführung.

- Gewährleistung der Partizipation von Kindern und Familien durch Alltagspartizipation und die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen.
- Gestaltung und Schaffung von Räumen für Jugendliche, sowohl virtuell als auch vor Ort.
- Förderung demokratischer Partizipation und Selbstorganisation, einschließlich politischer Partizipation und digitaler Möglichkeiten zur Partizipation und Selbstorganisation.

Handlungsfeld 2: Bildung und lebenslanges Lernen.

- Validierte, standardisierte Sprachstandserhebung und qualifizierte sprachliche Bildung ausbauen.
- Besondere Berücksichtigung von pflegebedürftigen, chronisch kranken und schwerstkranken Kindern sicherstellen durch Fortbildung von Lehr- und Fachkräften.
- Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit Lernrückständen durch kurzfristige Identifizierung, Erfassung des Lernverlustes und rasches Schließen von Lernlücken in Kernfächern zur Herstellung von Chancengleichheit.
- Strukturelle Verankerung von Unterstützungsangeboten, wie bspw. Mentoringformate.
- Ausbau von Ganztagschulen zur stärkeren Unterstützung von Schülern mit Förderbedarf.
- Verbesserung der Schulinfrastruktur, einschließlich Ausstattung der Klassenräume, IT-Ausstattung und Fortbildungen für Lehrkräfte.

Handlungsfeld 6: Bereich Sport, Freizeit und Kultur.

- Stärkung außerschulischer Bildungs- und Freizeitangebote, einschließlich vorübergehender schulischer Unterstützungsleistungen - auch in virtuellen Räumen - und der Wiederbelebung sportlicher Aktivitäten für Kinder und Jugendliche.
- Ausbau digitaler Kompetenzen in Jugendfreizeiteinrichtungen, durch Integration in die Gesamtstrategie der Organisation, Verknüpfung von digitalen und Präsenzangeboten und Fortbildung der Fachkräfte.
- Sicherstellung ausreichender materieller und zeitlicher Ressourcen für diese Maßnahmen.

Handlungsfeld 4: Gesundheit, Habilitation, Rehabilitation und Pflege.

- Ausbau psychosozialer Hilfen, durch:
- Verkürzung der Wartezeit auf Therapieplätze in Zusammenarbeit mit Krankenkassen.
- Einrichtung von sozialpsychiatrischen Praxen.
- Entwicklung multiprofessioneller ambulanter Unterstützungsangebote.
- Förderung der sozioemotionalen Entwicklung in Kita, Schule und Jugendsozialarbeit, durch:
- Frühzeitiges Erkennen von Handlungsbedarf und Fortbildung von Lehr- und Fachkräften.
- Verstärkte Zusammenarbeit mit Eltern.
- Bereitstellung professioneller Supervisionsangebote.
- Stärkung der schulpсихologischen Beratung und Schaffung von Stellen für Psychotherapeuten in Schulen.
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für Schulbegleiter:innen.
- Ausweitung der Kita- und Schulsozialarbeit als zusätzliche Unterstützungsmaßnahme.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass handlungsfeldübergreifend der Ausbau und die Bekanntmachung von niedrigschwelligen und frühzeitigen präventiven Unterstützungs- und Beratungsangeboten notwendig ist, um die Folgen der Pandemie bei Kindern und Jugendlichen abzumildern. Damit dies gelingt, ist eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen kommunalen Hilfesystemen und Sozialleistungsträgern, die Stärkung der Kooperation zwischen Jugendhilfe, Gesundheitsversorgung und Rehabilitation und insgesamt die Verankerung eines intersektionalen Inklusionsgedankens elementar. Nur so kann es gelingen, gesundheitsförderliche (Bildungs)-Orte zu etablieren, an denen junge Menschen gleichberechtigt und möglichst diskriminierungsarm Unterstützung erfahren.

Quellen finden Sie hinter dem QR-Code.

Einfach Handy auf, Kamera drauf.

Kontakt:

Prof.in Dr.in Susanne Borkowski

Mail: susanne.borkowski@kinderstaerken-ev.de



Das gute Gespräch

Menschen mit Behinderungen benötigen mitunter Hilfen im Alltag. Diese Hilfen müssen organisiert und vor allem optimiert werden.

Dazu agiert in Sachsen-Anhalt der Runde Tisch mit seinen Arbeitsgruppen (AG). Hier engagieren sich Menschen in verschiedenen Bereichen ehrenamtlich, um die Situationen für Menschen mit Behinderungen zu verbessern. Normal! möchte Ihnen erneut zwei Ehrenamtliche vorstellen und damit danke sagen für die Arbeit.

Yvonne Jahn, Sprecherin der Arbeitsgruppe (AG) Barrierefreiheit



Yvonne Jahn

Foto: privat

Was ist Ihre konkrete Aufgabe in der Arbeitsgruppe (AG)?

Ich bin Sprecherin der Arbeitsgruppe Barrierefreiheit. Ich bereite zusammen mit der Geschäftsstelle die Sitzungen vor und leite die vier AG-Sitzungen im Jahr.

Warum haben Sie eine besondere Sensibilität Menschen mit Behinderungen gegenüber?

In meiner Haupttätigkeit als Wohnberaterin bin ich seit über 20 Jahren im häuslichen Umfeld von Älteren, Pflegebedürftigen und Menschen mit Behinderungen unterwegs.

Dabei unterstütze ich gern den Wunsch nach Erhalt von Selbstbestimmung und Selbstständigkeit in der eigenen Häuslichkeit, denn nicht alles kann allein bewältigt werden.

Worin sehen Sie die Aufgaben in der AG und welches sind Ihre Ziele in den nächsten 3 Jahren?

Die Arbeitsgruppe sucht den Austausch mit verschiedenen Akteuren, Vereinen, Institutionen, Ministerien, um die Notwendigkeit von Barrierefreiheit in allen Lebensbereichen darzustellen. Dabei muss in gemeinsamer Abstimmung nach Lösungen gesucht werden.

Ziel muss es dabei sein, Barrierefreiheit als „Selbstverständlichkeit“ zu etablieren. Sie darf nicht mehr als zusätzliche Maßnahme bzw. ungeliebter und teurer Zusatz gesehen werden.

Ob dies in den nächsten 3 Jahren erreicht wird, bleibt abzuwarten.

Wo trifft man Sie privat?

Auf, im oder am Wasser. Bei Freunden und der Familie. Im Winter gern auf Skiern.

Hatten Sie ein besonderes Erlebnis im Umgang mit Menschen mit Behinderungen?

Ich war vor Kurzem beim „Tag der Inklusion“ bei einem Sportverein aus Sachsen-Anhalt. Hier wurde ein Fußballturnier für alle Kinder (mit und ohne Behinderung) organisiert. Es war mal wieder schön zu sehen, wie unkompliziert und selbstverständlich der Umgang miteinander war. Dies wünsche ich mir in allen Altersgruppen und Lebensbereichen unserer Gesellschaft.

Was machen Sie beruflich?

Ich bin Geschäftsführerin der Gesellschaft für Prävention im Alter (PiA) e.V. und leite unser wunderbares Team von Mitarbeiter*innen durch die vielfältigen Aufgaben in der Wohnberatung, Quartiersentwicklung, Weiterbildung und Nachbarschaftshilfe.

Yvonne Jahn

Gesellschaft für Prävention im Alter (PiA) e.V.
Institut an der Hochschule Magdeburg-Stendal
Breitscheidstr. 51
39114 Magdeburg
Telefon: **0391 886 46 15**
Internet: **www.pia-magdeburg.de**

Heike Ponitka, Sprecherin Arbeitsgruppe (AG) Bekämpfung von Gewalt, Ausgrenzung und Diskriminierung gegen Menschen mit Behinderungen



Heike Ponitka

Foto: privat

Was ist Ihre konkrete Aufgabe in der Arbeitsgruppe (AG)?

Ich bin Sprecherin der AG, stimme die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung und Durchführung der Treffen mit den Teilnehmer*innen der AG und dem Landesbehindertenbeauftragten ab, berichte im Landesbehindertenbeirat über die Ergebnisse der AG Beratungen und auch über die Antragsempfehlungen der Gruppe. Außerdem setze ich mich in verschiedenen Gremien gegen Gewalt, Ausgrenzung und Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen ein. Die stellvertretende Sprecherin ist Frau Karina Cleve. Sie ist Gleichstellungs- und Behindertenbeauftragte des Landkreises Jerichower Land.

Worin sehen Sie die Aufgaben in der AG und welches sind Ihre Ziele in den nächsten 3 Jahren?

Die Arbeitsgruppe "Bekämpfung von Gewalt, Ausgrenzung und Diskriminierung gegen Menschen mit Behin-

Viel Arbeit für Einen

Enrico Meyer, Kommunaler Behindertenbeauftragter
des Altmarkkreises Salzwedel



Enrico Meyer

Foto: privat

derungen“ ist tätig zu den Schwerpunkten Vernetzung, Information und Konsultation sowie zur Begleitung von Handlungsfeldern gegen Gewalt und für alle von Gewalt betroffenen Menschen mit Behinderungen/Beeinträchtigungen und mit chronischen Krankheiten in Sachsen-Anhalt. Des Weiteren wird auch auf die Umsetzung der Internationalen Frauenrechtskonvention CEDAW, die Behindertenrechtskonvention (BRK) und die Kinderrechtskonvention (KRK) Bezug genommen, die auch Auswirkungen auf Sachsen-Anhalt haben. Ein großer Schwerpunkt ist aus meiner Sicht die Umsetzung der Gewaltschutzkonzepte in den Einrichtungen der Behindertenhilfe / der Kinder- und Jugendhilfe. Im Landesaktionsplan steht, dass in Sachsen-Anhalt eine Fachstelle für Frauen und Mädchen mit Behinderungen geschaffen werden soll, wie auch in anderen Bundesländern. Diese wäre dringend notwendig- nicht erst in 3 Jahren. Notwendig ist auch, das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) viel umfangreicher bekannt zu machen.

Wo trifft man Sie privat?

Ich liebe die Elbe und bin gern am Wasser unterwegs. In Magdeburg existieren tolle Kulturangebote – die ich sehr schätze und auch gerne besuche- z.B. den Moritzhof, das Theater, das Literaturhaus und den Dom. Dieser fasziniert mich immer wieder- dort bin ich gern mit meiner Familie unterwegs.

Hatten Sie ein besonderes Erlebnis im Umgang mit Menschen mit Behinderungen?

Meine Nichte erlebte mit 19 Jahren einen schweren Verkehrsunfall und dieser veränderte das ganze Leben unserer Familie und ich selbst überstand eine plötzlich aufgetretene schwere Erkrankung vor 11 Jahren. Dann haben mich die Gespräche mit einigen gehörlosen Frauen, die ihre Probleme schilderten, sehr beeindruckt und berührt und die Freude der Teilnehmenden der inklusiven WENDO Kurse, die meine Kollegin organisiert, nach einem gemeinsamen Wochenende.

Was machen Sie beruflich?

Ich arbeite als Gleichstellungsbeauftragte und Amtsleiterin in der Stadtverwaltung Magdeburg, im Rathaus, und bin auch in verschiedenen Landes- und Bundesgremien tätig.

Nennen Sie uns ein gelungenes Inklusionsbeispiel?

Die Sportlerinnen und Sportler aus Sachsen-Anhalt, die an den Special Olympics World Games im Juni 2023 in Berlin teilnahmen, machen vielen anderen Mut, auch selbst in inklusiven Sportgruppen aktiv zu werden.

Landeshauptstadt Magdeburg

Amt für Gleichstellungsfragen
Gleichstellungsbeauftragte/Amtsleiterin

Heike Ponitka

Alter Markt 6,
39090 Magdeburg
Telefon: **0391 540 23 16**
Fax: **0391 540 27 28**
Email: ponitka@stadt.magdeburg.de
Internet:
www.frauen-magdeburg.de
www.magdeburg.de

Enrico Meyer wünscht sich, auch nach den Kommunalwahlen 2024 im Amt zu bleiben, denn er hat viel vor. Normal! hat mit ihm gesprochen.

Welches sind die häufigsten Anliegen, mit denen Menschen zu Ihnen kommen?

Im Moment betreffen die häufigsten Anfragen behindertengerechte Wohnungen. Es gibt nicht genügend Wohnraum, der barrierefrei ist.

Ich möchte gern auch in anderen Bereichen ein Netzwerk aufbauen, in dem beispielsweise Selbsthilfegruppen sich austauschen und voneinander profitieren können. Ich bin dankbar für jeden Hinweis, wie es in anderen Regionen läuft.

Wie können Sie Menschen mit Behinderungen beim Verwirklichen der eigenen Selbstbestimmung helfen?

Hier muss man sagen, dass jeder individuell unterstützt werden muss. Individuelle Lösungen können dann im Großen als Gedankenstütze dienen, um weitere Probleme anzunehmen und zu lösen. Zur Selbstbestimmung gehört auch ein Arbeitsplatz. Ich wünsche mir, dass es mehr Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen gibt. Es gibt überall genügend einfache Stellen. Ich wünsche mir, dass jeder umdenkt und die Zusammenarbeit besser wird.

Inwieweit sind Sie an Konzepten der Stadt Salzwedel beteiligt, wenn es um die Belange der Menschen mit Behinderungen geht?

Die Stadt plant, pro Jahr mindestens drei Bushaltestellen barrierefrei zu gestalten, daran bin ich beteiligt. Auch bei zukünftigen Bauvorhaben möchte ich mich dafür einsetzen, passende Straßenüberquerungen für Menschen mit Behinderungen zu schaffen.

Enrico Meyer

Kommunaler Behindertenbeauftragter des
Altmarkkreises Salzwedel
Telefon: **0160 914 298 84**
Email:
kreisbehindertenbeauftragteraltmarkkreis@web.de

Starke Frauen in Werkstätten

Peter Marx, Referent für Behindertenpolitik, Assistenz Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Frauenbeauftragte

Die in 2012 vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend veröffentlichte repräsentative Studie „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“ belegt, dass **Mädchen und Frauen mit Behinderung** zwei bis **dreimal häufiger von Gewalt betroffen** sind als Frauen im Bevölkerungsdurchschnitt. Aus diesem Anlass wurde auch in Sachsen-Anhalt eine Arbeitsgruppe durch den Werkstattrat ins Leben gerufen. Werkstatträte sind die Interessenvertretung der Beschäftigten in Werkstätten mit Behinderungen. So steht es auch im Sozialgesetzbuch, SGB IX. Die Werkstatträte gibt es in jedem Bundesland. Es gibt regelmäßige Treffen zum Austausch.

Die bestehende Werkstätten-Mitwirkungsverordnung (WMVO) sah eine verantwortliche Person vor, die sich besonders den Bedürfnissen und Interessen der Frauen und Mädchen annimmt.

So entstand das Amt der LAG - Frauenbeauftragten.

Die Gründungsveranstaltung fand im April 2022 im schönen Wernigerode statt. Zur Wahl konnten sich alle Beschäftigten einer Werkstatt stellen. Vorstände erhielten die notwendigen Schulungen über Rechte und

Pflichten.

Die LAG-Frauenbeauftragte ist Mitglied in der Arbeitsgruppe Runder Tisch „Gewalt an Menschen mit Behinderung“. Treffen mit dem Landesbehindertenbeauftragten Herrn Dr. Christian Walbrach gab es bereits.

Aktuell ist Frau Katrin Hennig die Vorsitzende der LAG-Frauenbeauftragte.



Sabrina Marx (li) und Katrin Hennig (re)

Foto: privat



Stimmenauszählung Sabrina Marx (li) und Susan Weiser (re)

Foto: privat

Unsere Ziele

Unterstützung der Arbeit der Frauenbeauftragten in den Werkstätten für behinderte Menschen; Durchsetzung der Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte gemäß der WMVO; Zusammenarbeit mit den Landesfrauenverbänden auf Landesebene; Zusammenarbeit mit dem Bundesnetzwerk "Starke.Frauen.Machen"; Austausch und Sammeln von Erfahrungen, Ideen und Anregungen aus den Mitgliedseinrichtungen; Organisation von Fortbildungen, Tagungen und Schulungen für Frauenbeauftragte; Vertretung der Interessen bei Entscheidungsträgern, Verbänden, Leistungsträgern, Politik und Gesellschaft; Mitarbeit im Landesbehindertenbeirat und Runden Tisch; Öffentlichkeitsarbeit; Umsetzung von Gewaltschutzkonzepten in den Einrichtungen; Stärkung der Rechte von Frauen in den Einrichtungen

Peter Marx

Referent für Behindertenpolitik,
Assistenz der LAG-Frauenbeauftragte
Sachsen-Anhalt

Telefon: **03941 623 71 04**

Mobil: **0176 843 654 96**

Mail: **frauenbeauftragte.sachsenanhalt@email.de**

Keine „Sonderwelt“

Peter Marx, Referent für Behindertenpolitik, Assistenz Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Frauenbeauftragte

Der Behindertenbeauftragte der Landesregierung von Sachsen-Anhalt, Christian Walbrach, brachte es eingangs der Podiumsdiskussion auf den Punkt: „Der erste Werkstätten-Tag ist ein Symbol der eigenen Öffnung.“ Denn weltoffen, vielfältig und leistungsstark präsentierten sich die 15 beteiligten Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) am 12. September auf dem Alten Markt in Magdeburg. Anlässlich der Premiere des Werkstätten-Tages Sachsen-Anhalt waren hunderte Beschäftigte, Betreuerinnen und Betreuer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Angehörige sowie mit den Werkstätten verbundene Menschen aus allen Landesteilen in die Landeshauptstadt gekommen. Sie präsentierten ihr Können sowie Teile von Produktionslinien, akquirierten Aufträge und boten Waren aus dem Sortiment an.

„Werkstätten sind keine Sonderwelt“, betonte Martin Schreiber, Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) WfbM Sachsen-Anhalt e. V., der immer wieder die Daseinsberechtigung der Einrichtungen der Sozialwirtschaft hervorhob. „Es muss aufhören, Werkstätten abzuwerten oder gar zu entwerten.“ Sie seien für Menschen mit Behinderungen Orte des Schutzes, der Teilhabe am Arbeitsleben, der Tagesstruktur und der

Freundschaften. Ihr Bild hat sich in den vergangenen Jahren gewandelt. Die immer wieder aufkommende Kritik am „Prinzip Werkstatt“ und deren Vermittlungsquote auf den ersten Arbeitsmarkt ist deshalb nicht hinnehmbar und wird oft einseitig geführt. „Deshalb ist es wichtig, dass die Werkstätten sich an einem Aktionstag wie diesem in der Öffentlichkeit zeigen und bekannter werden“, sagte Schreiber. „Und dass sie zeigen, welches Leistungsvermögen und welch hohes Maß an Flexibilität und Vielseitigkeit in ihnen steckt.“ Denn: Werkstätten fertigen Produkte aus dem Alltag eines jeden Einzelnen, beispielsweise Lattenroste für Bettgestelle.

Neben den Präsentationsständen der Werkstätten verschiedener Träger gab es auf der Bühne vor dem Alten Rathaus viel zu sehen und zu erleben. Der Journalist und Moderator Stefan Bernschein führte durch ein ebenso unterhaltsames wie informatives Programm. Es gab Musik und Tanz, ein Theaterstück, Kabarett vom Magdeburger Lars Johansen und eine Podiumsdiskussion, an der auch Politikerinnen und Politiker teilnahmen. Im Fokus stand hier der erste Arbeitsmarkt und wie Menschen mit Behinderungen dort Fuß fassen können. Und die Diskussionsrunde war der richtige Zeitpunkt, um zu verkünden, dass der Werkstätten-Tag „definitiv“ keine Eintagsfliege bleibt, sondern im nächsten Jahr in die zweite Runde gehen wird. Dann wohl an einem anderen Ort, denn der Wunsch ist es, den Aktionstag „durchs Land wandern zu lassen.“ Organisiert hat die Veranstaltung die Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstatträter unter Vorsitz von Peter Marx. In jeder WfbM wird von den Beschäftigten ein Werkstattrat gewählt, der die Interessen der Beschäftigten gegenüber der Werkstattleitung vertritt.

Kampagne „Mit vielen Augen“ gestartet

Am Werkstätten-Tag startete auch die Kampagne „Mit vielen Augen“, die die LAG WfbM Sachsen-Anhalt initiiert und in den vergangenen Monaten umgesetzt hat. „Porträts von Menschen im Kontext der Arbeit der WfbM“, fasste Sprecher Andreas Twardy die Kampagne zusammen. „Werkstattbeschäftigte, Angehörige, Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Menschen aus dem sozialen Umfeld der Werkstatt erzählen ihre Geschichte.“ Die Kampagne „Mit vielen Augen“ sammelt Sichtweisen. Es geht um Erfahrungen und Einblicke in die vielschichtige Welt der Werkstätten. Weitere Informationen gibt es auf www.mitvielenaugen.de.



Moderator Stefan Bernschein

Foto: privat

LAG WfbM Sachsen-Anhalt e. V.

Leipziger Straße 90-92

06108 Halle (Saale)

Telefon: **0345 782 389 03**

Mail: kontakt@lag-wfbm-sachsen-anhalt.de

Zug um Zug

4. Inklusives Schachturnier

Dr. Christian Walbrach,
Landesbehindertenbeauftragter

Am 07.10.2023 fand das bereits 4. Inklusive Schachturnier unseres Bundeslandes statt. Anhand der sehr guten Erfahrungen, wurde als Spielort wieder der Dr.Tolberg Saal im Kurpark Schönebeck-Bad Salzelmen gewählt. Die Organisatorinnen und Organisatoren sahen sich mit Anmeldezahlen konfrontiert, die zwar heimlich erhofft, jedoch kaum für möglich gehalten wurden. 80 Teilnehmende aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Niedersachsen sowie verschiedene Nationalitäten konnten begrüßt werden. Darunter waren zur Freude aller viele Kinder und Jugendliche. 19 Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen waren aktiv und mit vollem Einsatz dabei. Allein 14 Athletinnen und Athleten kamen aus dem Kreis von Special Olympics. Es kam kurz vor dem Turnier gar dazu, dass einigen Interessierten leider abgesagt werden musste. Etwa 110 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hätten begrüßt werden können. Dieser Zuspruch hat alle überrascht und zugleich ermutigt.

Gefördert wurde das Turnier durch die „Partnerschaft für Demokratie – Schönebeck/Elbe“. Die Schirmherrschaft hatten die Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Frau Petra Grimm-Benne und der Landesbehindertenbeauftragte, Dr. Christian Walbrach.

Gemeinsam mit dem Präsidenten von Special Olympics Sachsen-Anhalt e.V., Frank Diesener, konnten wir die Ehrungen der Siegerinnen und Sieger vornehmen. Preise, Pokale und Urkunden für alle Teilnehmenden rundeten einen durchweg gelungenen Turniertag ab.

Über Inklusion wird gern und viel gesprochen. Wichtig ist und bleibt, sie umzusetzen und zu beweisen, dass und wie sie mit Leben erfüllt werden kann. Das Turnier hat in der Landschaft der inklusiven Sport- und Freizeitangebote einen festen Platz bezogen. 2024 kann kommen und stellt das Organisationsteam vor neue Herausforderungen. Keine Frage, Fortsetzung folgt.



Generationen lieben Schach

Foto: ELBE-MEDIEN

Mein Weihnachten

Katharina Rappholz, Lebenshilfe Magdeburg
Am Sülzeanger Abteilung Montage/Verpackung



Katharina Rappholz

Foto: privat

Katharina liebt Ihr Weihnachten zuhause.

Sie lebt inzwischen in der eigenen Wohnung mit Unterstützung und kommt seltener dazu, selbst zu backen, aber Weihnachtsplätzchen sind ein Muss.

Sie freut sich, wie jedes Jahr, auf einen gemütlichen Heiligabend mit ihren Eltern. Es kommt ein guter Fisch in die Pfanne, und am Abend werden die Spielkarten ausgepackt. Die Geschenke? Sie lacht, denn zumeist ist sie die Letzte, die die Geschenke verpackt. „Irgendwie bin ich immer knapp dran“, sagt die fröhliche junge Frau, die in diesem Jahr leider länger verzichten musste auf ihre Kollegen in der Lebenshilfe. Eine Verletzung an der Hand zwang sie, zuhause zu sein.

Deshalb ist ihr einziger Wunsch für 2024, dass sie gesund bleibt und es all ihren Lieben auch gut geht.

Aufruf

Haben Sie Wünsche für 2024?
Schreiben Sie uns von der Normal! Redaktion!
Wir drucken die Wünsche in der ersten Ausgabe 2024.

Handy auf, Kamera drauf und einfach auf den Briefumschlag klicken und uns schreiben.



Fachtagungen

Inklusion ohne Grenzen?

Dr. Britta Krause, Referentin; Referat 31a; Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen, gesellschaftliche Teilhabe, Armuts- und Reichtumsfragen

Zum 21. September 2023 luden der Landesbehindertenbeauftragte und das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit (MS) und Gleichstellung wieder zu einer Veranstaltung ein, dem 4. Gemeinsamen Fachtag „Inklusion ohne Grenzen“. Die Veranstaltung begann mit einem Grußwort von Professorin Anne Schwartz, Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal. Mit ihrem Grußwort begrüßte Professorin Schwartz alle Teilnehmer der Veranstaltung in der Hochschule und beschrieb die vielfältigen Maßnahmen seitens der Hochschule zur Gewährleistung der gleichberechtigten Teilhabe von Studierenden und Beschäftigten mit Behinderungen. Das zweite Grußwort hielt Staatssekretärin Susi Möbbeck. Mit ihrem Grußwort betonte sie das Recht aller Menschen auf wirksame, selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe und hob die Bedeutung von Inklusion und Barrierefreiheit für die Wahrnehmung des Rechts auf Teilhabe hervor. Mit ihrem Grußwort stimmte Frau Möbbeck alle Anwesenden auf die Themen des Fachtages und des anschließenden Fachvortrags ein. Diesen hielt Professor Michael Komorek von der Evangelischen Hochschule Berlin. Das Thema seines Vortrags war „Inklusion beginnt nicht nur im Kopf! – Herausforderung und Perspektiven“. Mit seinem Vortrag riss Professor Komorek zentrale Fragen im Kontext von Inklusion an.

An seinen Fachvortrag schlossen sich sechs verschiedene Arbeitsgruppen zu folgenden Themen an:

- Teilhabe von geflüchteten Menschen mit Behinderungen
- Inklusiver Arbeitsmarkt
- Inklusion durch und im Sport
- Inklusion in der Ausbildung von Lehrkräften
- Inklusive Spielplätze und
- Entwicklung einer inklusiven Haltung



Fachtagung „Inklusion ohne Grenzen?“ Foto: Bollmann

In allen Arbeitsgruppen wirkten Expert*innen in eigener Sache mit – als Leitungen der Arbeitsgruppen und als Teilnehmende. In den Arbeitsgruppen tauschten sich die Teilnehmenden zu Herausforderungen, Chancen und guten Beispielen aus.

Ergebnisse des Fachtages:

1. Inklusion braucht den Rückhalt der Politik.
2. Inklusion ist ein gesamtgesellschaftliches Projekt. Der Erfolg von Inklusion hängt stark von den Menschen vor Ort und ihrem Engagement ab.
3. Inklusion ist eine Frage der Haltung und beginnt in den Köpfen.

Mit diesen drei Ergebnissen und weiteren Ergebnissen aus den Arbeitsgruppen beginnt die Planung der 5. Gemeinsamen Fachtagung, die im September 2024 stattfinden wird.

Dr. Britta Krause

Telefon: **0391 567 69 84**

Mail: **britta.krause@ms.sachsen-anhalt.de**

Barrierefreie Dokumente in Sachsen-Anhalt. Wie?

Klemens Kruse, Leiter der Landesfachstelle für Barrierefreiheit



Fachtagung „Barrierefreie Dokumente“ Foto: R. Hocker

Zu dieser Fragestellung diskutierten etwa 120 Teilnehmende am 7. September 2023 in Magdeburg. Es war die zweite gemeinsame Fachveranstaltung des Beauftragten der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderungen und der Landesfachstelle für Barrierefreiheit. Diese kleine Reihe soll zur Tradition werden: Jedes Jahr wollen der Landesbehindertenbeauftragte und die Landesfachstelle auf einer gemeinsamen Veranstaltung ein aktuelles Thema der Barrierefreiheit behandeln.

Vermerke, Protokolle, Bescheide, Informationsschreiben, Jahresberichte und amtliche Veröffentlichungen: Wer in der öffentlichen Verwaltung arbeitet, kommt an Dokumenten nicht vorbei. Barrierefrei müssen sie sein, wenn öffentliche Stellen sie auf ihren öffentlich zugänglichen Webseiten, im

zugangsgeschützten Intranet oder Extranet sowie auf Apps zum Herunterladen anbieten. Für die Veröffentlichung werden die Dokumente meistens in PDF-Dateien umgewandelt. Aber wie mache ich ein Dokument barrierefrei? Diese Frage bewegte viele. Schnell war die Veranstaltung ausgebucht. Der Bedarf, mehr über barrierefreie Dokumente zu erfahren, ist offenbar groß. Groß ist aber auch die Bereitschaft, sich für mehr barrierefreie Dokumente in Sachsen-Anhalt einzusetzen.

Die Veranstaltung wollte deutlich machen, dass barrierefreie Dokumente ein lösbares Problem sind. Gängige Textbearbeitungsprogramme bieten Möglichkeiten, Dokumente entsprechend vorzubereiten. Der Markt bietet Software, die ohne großen Aufwand aus solchen Dokumenten eine barrierefreie PDF erstellt. Diese spezielle Software brauchen nicht alle, sondern nur wenige Beschäftigte. Aber nahezu alle müssen wissen, wie sie das Textbearbeitungsprogramm bedienen müssen. Dazu müssen vielleicht Schulungen angeboten und Verwaltungsabläufe angepasst werden. Das geht nur mit Unterstützung der Behördenleitung.

Service und Beratung zu barrierefreien Dokumenten

Eine Beratung ist kostenlos:

www.lf-barrierefreiheit-st.de/digitales/dokumente.de

Telefon: **03923 751 69**

Mail: landesfachstile@ukst.de

jekte oder Initiativen in einer erfrischend bunten gesellschaftlichen Praxis.

Hier einige Beispiele:

Inklusiver Arbeitsmarkt	Inklusive Hochschulbildung
Inklusive Sozialschutzsysteme	Inklusive Gesundheitsversorgung
Inklusive Pflege	Inklusiver ÖPNV
Inklusive Grundversorgung	Inklusiver Tourismus
Inklusive Kunst	Inklusive Jugendarbeit
Inklusiver Schutz vor Gewalt und Diskriminierung	Inklusive Gestaltung des Kulturerbes
Inklusive Kommune	Inklusive Familienpolitik
Inklusiver öffentlicher und sozialer Raum	Inklusive Kindertagesbetreuung
Inklusive Kultur und Freizeit	Inklusive Digitalstrategie
Inklusiver Sport	Inklusive Spielplätze
Inklusive kommunale Beiräte	Inklusives Wohnen
Inklusives Wahlrecht	Inklusive Personalstrategie...

Hier mache ich stopp bei der Aufzählung und mir kommen Fragen. Was ist mit der inklusiven schulischen Bildung oder einem inklusiven Schulsystem? Wurden sie vergessen oder spielen sie keine Rolle in dem sonstigen Bemühen, die gesellschaftlichen Aktionsfelder auf Zusammenhalt und bewusst gegen die Tendenzen der sozialen Segregation und Etikettierung auszurichten? Welche ernsthaften und belastbaren Argumente sind in unserem Lande von verantwortlicher Seite dafür vorhanden, dass die schulische Inklusion in dieser unvollständigen Aufzählung den ihr zustehenden Platz bisher nicht gefunden hat und leider wahrscheinlich auch nicht finden wird? Können wir nicht, weil wir nicht wollen, was wir müssten?

Der UN-Fachausschuss hat im Rahmen der Staatenprüfung Ende August des aktuellen Jahres Deutschland u.a. zur Inklusiven Bildung ein desaströses Zeugnis ausgestellt. Nach 14 Jahren UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland und einem langen Lern- und Erprobungsprozess ein solches, wenngleich nicht neues, Zeugnis. Damit wäre die Versetzung mehr als gefährdet und die Gefahr des ungebremsten sozialen Abstiegs vorhanden. Keine Frage, wir benötigen für das Bildungswesen grundlegende Reformprozesse!

Stattdessen leben wir mit dem Anstieg einzelner sonderpädagogischer Förderbedarfe, der hohen Belastungslage der Schulen, den steigenden Quoten von Schulabbrechern und dem unsäglichen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg. Wir leben mit anwachsender Bildungsarmut, fehlenden kompetenzorientierten Schulabschlüssen, unklaren Diagnostiken, der Zunahme der Komplexität der Behinderungen und der in qualitativer und quantitativer Hinsicht sehr eingeschränkten Personaldecke. Man kann das politisch ausblenden, vertagen, thematisch überlagern, oder nach unten priorisieren. Man kann das Nachfolgenden in die Schuhe schieben oder dem fatalen Leitgedanken anhängen, nach dem nicht sein kann, was nicht sein darf. Jedoch, ungestraft würde das nicht bleiben, denn wer zu spät kommt, ...

Auf ein Wort

Eine Lücke im System?

von **Dr. Christian Walbrach**,
Landesbehindertenbeauftragter



Dr. Christian Walbrach

Die Inklusion ist neben der Barrierefreiheit DIE zentrale gesellschaftliche Querschnittsaufgabe. Sie zieht sich als Ziel, Inhalt und Methode durch viele gesetzliche Grundlagen, Aktionspläne, Koalitionsverträge, Handlungskonzepte oder Konventionen. Inklusives Gedankengut begegnet mir dort und mittlerweile auch immer häufiger über Pro-

Aus dem Landesbehindertenbeirat

106. Sitzung



Dr. Jutta Hildebrand,
Sprecherin der Arbeitsgruppe Inklusion

Die 106. Sitzung des Landesbehindertenbeirates fand am 9. September 2023 statt. Neben den regelmäßigen Tagesordnungspunkten standen zwei Themen im Mittelpunkt: zum einen die Präsentation des Kompetenzzentrums Inklusive Bildung Sachsen-Anhalt der Hochschule Magdeburg-Stendal. Dieses Zentrum bildete in einem 3jährigen Kurs Fachkräfte für Teilhabe aus. Das sind 5 Frauen und Männer, die damit ihren Weg aus einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) in den ersten Arbeitsmarkt schafften. Die Bildungsfachkräfte und ihre Ausbilderinnen und Assistentenkräfte schilderten sehr anschaulich ihren Weg und die heutige Arbeit. Im Heft 3/2021 stellten wir in der „normal!“ schon einmal das Projekt vor. Damals berichtete Fiene Herkula über ihre Ausbildung und ihre Motivation. In der Beiratssitzung stellten sie und ihre Kollegen und Kolleginnen strukturiert und selbstbewusst ihre jetzigen Aufgaben vor. Mit ihrer Arbeit tragen sie dazu bei, dass Hochschulabsolventen und Führungspersonal in Wirtschaft und Verwaltung für die Lebenssituation und die Fähigkeiten von Menschen mit Beeinträchtigungen auf dem ersten Arbeitsmarkt sensibilisiert werden.

Es bleibt zu hoffen, dass das Projekt dauerhaft bestehen bleibt! Finanziert über das Budget für Arbeit sollte das kein Problem sein.

Im zweiten Hauptpunkt stellten Herr Richard und Frau Dr. Krause das Konzept der Landesregierung für den Teilhabebericht des Landes vor. Der Auftrag für die Erstellung dieses Berichts wurde mit dem Beschluss 9/2022 des Behindertenbeirates erteilt. Der Bericht wird sich an der Struktur des Landesaktionsplanes orientieren. Eine wichtige Rolle soll in allen Teilen die Auswertung der Pandemie-Maßnahmen spielen. Allerdings sind derzeit keine finanziellen Mittel für den Teilhabebericht eingeplant. Das wird viele in der Diskussion geäußerte Wünsche nach breiter Information wohl nicht erfüllbar machen.

Nach den Berichten der Arbeitsgruppen und des Beauftragten wurde auf die anstehende Vollversammlung des Runden Tisches am 4. Dezember 2023 hingewiesen. Dort werden die Vorschläge der Arbeitsgruppen für den neuen Beirat bestätigt.



Mein Weihnachten

Axel Keindorff,
Lebenshilfe Magdeburg, Am Sülzeanger



Axel Keindorff

Foto: privat

Axel liebt es, über Weihnachtsmärkte zu bummeln und den typischen Weihnachtsgeruch zu erleben. Frische Plätzchen oder Stollen genießt er gern mit seinen Lieben, aber auch in der Wohngruppe. Zur Weihnachtszeit wird viel gemeinsam unternommen.

„Ich fahre jedes Jahr mit meinen Eltern über die Weihnachtstage nach Berlin“, sagt der junge Mann. Bald ist es wieder soweit. Er freut sich sehr auf seine Familie. Und er hat Pläne: Er möchte im nächsten Jahr sehr gern für eine Woche mit seiner Wohngruppe in den Urlaub fahren. Die gemeinsame Zeit stärkt das Gemeinschaftsgefühl und viel Spaß gibt es immer.

Eine Stadt möchte er in 2024 besuchen, und das ist Leipzig.

Aufruf

Haben Sie Wünsche für 2024?
Schreiben Sie uns von der Normal! Redaktion!
Wir drucken die Wünsche in der ersten Ausgabe 2024.

Handy auf, Kamera drauf und einfach auf den Briefumschlag klicken und uns schreiben.





Mein Weihnachten

Steffen Diesing ,
Lebenshilfe Magdeburg



Steffen Diesing (links im Bild)

Foto: privat

Steffen liebt die großen Weihnachtsbäume im Wohnheim und steigt schon mal auf einen Hocker, um die letzten Kugeln an ihren Platz zu bringen.

Überhaupt mag er Schmuck, Aufmerksamkeiten, kleine Geschenke. Deshalb freut er sich jedes Jahr auf den 1. Advent ganz besonders, weil an diesem Tag der Weihnachtsbasar in seiner Werkstatt im Sülzeanger stattfindet und jährlich viele Besucher anzieht. „Da habe ich wieder kleine Geschenke gekauft wie z. B. eine Tasse, oder Weihnachtsschmuck.“, schwärmt er.

Er selbst freut sich über CD's. Er mag die Musik von den Schlümpfen, die macht Steffen fröhlich.

Das braucht er an diesen Tagen, denn er denkt auch viel an seinen Papa, an die Feiertagsente mit Rotkohl, die er so geliebt hat.

Seine liebevollen Betreuer*innen sorgen dafür, dass der Dezember ein besonderer Monat bleibt. Mit Ausflügen zu Weihnachtsmärkten, mit gemeinsamen Ausflügen in eine schöne Gaststätte oder auch mit dem gemeinsamen Singen im Saal.

Für das neue Jahr hat Steffen einen besonderen Wunsch, er möchte gern eine Freundin finden, mit der er kuscheln und vielleicht im nächsten Jahr den Baum gemeinsam schmücken kann.

Aufruf

Haben Sie Wünsche für 2024?
Schreiben Sie uns von der Normal! Redaktion!
Wir drucken die Wünsche in der ersten Ausgabe 2024.



Handy auf, Kamera drauf und einfach auf den Briefumschlag klicken und uns schreiben.



Rückblick auf eine Erfolg Landesspiele Special Olympics

Susann Albrecht,
Special Olympics Deutschland in Sachsen-Anhalt e.V.

Die Landesspiele Weißenfels und Zeitz 2023, ein inklusives Sportereignis für Menschen mit geistiger Behinderung, fanden vom 19.-22. September in Weißenfels und Zeitz statt und wurden feierlich von der Ministerin für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt, Dr. Tamara Zieschang, eröffnet. Der Abschluss der Spiele erfolgte auf dem Marktplatz in Weißenfels, wo Martin Papke, Oberbürgermeister von Weißenfels, die Veranstaltung würdigte und mit dem offiziellen Abschlusszeremoniell und Abschlussworten beendete. Die Landesspiele brachten 450 Athlet*innen aus Sachsen-Anhalt in 9 verschiedenen Sportarten zusammen. Die Teilnehmenden genossen nicht nur spannende Wettbewerbe, sondern erhielten auch zahlreiche Medaillen und Platzierungsschleifen als Anerkennung für ihre Leistungen.

Die Spiele wurden von rund 300 begeisterten Tagesteilnehmer*innen und Fans begleitet, die nicht nur bei den Wettbewerben mitfieberten, sondern sich auch bei den "Sportspielen für alle" ausprobierten. Das Gesundheitsprogramm bot zudem kostenlose umfassende Gesundheitsuntersuchungen und Beratungen in verschiedenen Disziplinen, um die Gesundheit und Lebensqualität der Teilnehmenden zu fördern.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Landesspiele Weißenfels 2023 waren die 250 ehrenamtlichen Helfer*innen. Sie sorgten dafür, dass sowohl die Teilnehmenden als auch die Besucher*innen die Spiele reibungslos genießen konnten.

Die Organisation der Wettbewerbe wurde von einem ca. 30-köpfigen ehrenamtlichen Team geleistet, welches dafür sorgte, dass alles problemlos ablief. Zusätzlich gewährleisteten über 30 Kampfrichter*innen, dass die



Anna Dilan Dag (Eröffnung)

Foto: DiArt



Mein Weihnachten

Markus Fischer,
Lebenshilfe Magdeburg



Markus Fischer

Foto: privat



Wettbewerbe fair und sicher verliefen. Die Sicherheit und Gesundheit der Teilnehmenden wurden vom DRK-Kreisverband Weißenfels und der Freiwilligen Feuerwehr Weißenfels stets im Auge behalten.

Highlights der vier Tage waren neben Eröffnungs- und Abschlussfeier und den regulären Wettbewerben Unified-Aktionen in den Sportarten Basketball, Floorball und Fußball mit MBC Syntainics, UHC Weißenfels und SSC Weißenfels, der Familienempfang beim RFV Zeitz-Bergisdorf e.V. mit Christian Thieme, Oberbürgermeister der Stadt Zeitz und die Athletendisko im Kulturhaus Weißenfels.

Die Landesspiele wurden durch großzügige Unterstützung von Sponsoren ermöglicht, darunter Viebrockhaus, Coca-Cola Deutschland, Aktion Mensch und viele weitere lokale und regionale Unternehmen, die sich finanziell engagierten, um die Spiele zu ermöglichen. Die Landesspiele Weißenfels 2023 waren ein beeindruckendes Beispiel für die Bedeutung von Sport für unsere Gemeinschaft und für mehr Inklusion. Special Olympics Sachsen-Anhalt bedankt sich bei allen Teilnehmenden, Helfer*innen, Partnern, Sponsoren und Unterstützer*innen, die zum Erfolg dieser Spiele beigetragen haben.

Special Olympics Deutschland in Sachsen-Anhalt e.V.
Schleiermacherstraße 11d
06114 Halle (Saale)

Telefon: **0345 774 070 77**
Mail: info@sachsen-anhalt.specialolympics.de

Die Schränke sind aufgefüllt, denn Markus liebt das weihnachtliche Backen im Wohnbereich.

Ob jeder weiß, dass er der Weihnachtsmann ist, der am Heiligabend durch die Wohnstätte stapft und die Gesichter erfreut, an Kindheit erinnert?

Natürlich, und er liebt diese Freude für Andere.

„Auch das Weihnachtsessen innerhalb der Wohngruppe an einem Weihnachtsfeiertag genieße ich sehr. Die Betreuer geben sich immer ganz viel Mühe und organisieren ein Essen und wir sitzen alle zusammen und verbringen einen schönen Tag mit Weihnachtsessen, Weihnachtsfilmen“ freut sich Markus. Seine Omi hat er auch fest eingeplant, denn sie wird er besuchen.

Was soll das Jahr 2024 Gutes bringen, lieber Markus?

„Auf meine Ernährung möchte ich achten und zum Beispiel nur noch an Feiertagen und Geburtstagen naschen“, nimmt sich der selbstbewusste Mann vor.

Er möchte mit der Wohngruppe und mit seinen Betreuern reisen und freut sich auf ein neues Jahr mit seiner lieben Partnerin.

Aufruf

Haben Sie Wünsche für 2024?
Schreiben Sie uns von der Normal! Redaktion!
Wir drucken die Wünsche in der ersten Ausgabe 2024.

Handy auf, Kamera drauf und einfach auf den Briefumschlag klicken und uns schreiben.



Ankündigung

Veranstaltungen 2024

Feierliche Würdigung
30 Jahre Runder Tisch für Menschen mit Behinderungen

5. gemeinsame Fachtagung
der Geschäftsstelle des Landesbehindertenbeauftragten und des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt

3. gemeinsame Fachtagung
der Geschäftsstelle des Landesbehindertenbeauftragten und der Landesfachstelle für Barrierefreiheit des Landes Sachsen-Anhalt zum Thema:
„Barrierefreiheit und Denkmalschutz“

Die Geschäftsstelle des Landesbehindertenbeauftragten informiert rechtzeitig über Themen, Ort und Zeit.

Mediathek - Tipp

3.12.2023 MDR bringt weitere Staffel Selbstbestimmt

Rechtzeitig zum 30. Jubiläum des Internationalen Tags der Menschen mit Behinderungen erscheint eine neue Staffel des inklusiven MDR-Formats Selbstbestimmt.

Wohnen, Selbstoptimierung, Neuanfang

In den drei Folgen geht es um besonders gesellschaftskritische Themen: Zum Beispiel um die Fragen, wie Menschen mit Behinderungen Wohnraum finden können, wann Selbstoptimierung zum Problem wird oder warum es manchmal eines Neuanfangs bedarf. Mit dabei sind Tan Caglar, der beliebte Schauspieler aus „In aller Freundschaft“, Gina Rühl, die Vize-Miss Germany und Influencerin und der ehemalige Para-Speerwurfweltmeister Mathias Mester. Er trifft auf Menschen, deren Leben durch einen Schicksalsschlag komplett auf den Kopf gestellt wurde.

Selbstbestimmt am 3. Dezember in der ARD Mediathek

Mit dem Format Selbstbestimmt will der MDR Menschen mit Behinderungen Mut machen und zeigen, dass jeder und jede über sich hinauswachsen kann. Aber auch Menschen ohne Behinderungen sollen für das Thema Inklusion sensibilisiert und es soll eine Akzeptanz für Gleichheit in der Gesellschaft geschaffen werden.

Die ersten beiden Staffeln gibt es unter folgendem Link bzw. hinter dem QR-Code in der ARD Mediathek zu sehen.



Handy auf, Kamera drauf!

oder <https://1.ard.de/selbstbestimmt>

Impressum

Herausgeber

Der Landesbehindertenbeirat, vertreten durch den Beauftragten der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderungen, Dr. Christian Walbrach (V.i.S.d.P.)

Turmschanzenstraße 25
39114 Magdeburg

Telefon: **0391 567-45 64**

Fax: **0391 567-40 52**

behindertenbeauftragter@ms.sachsen-anhalt.de

Alle Rechte für diese Ausgabe liegen beim Herausgeber, Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.

Redaktion

Redaktionsausschuss des Behindertenbeirates,
Redaktionelle Mitarbeit/Layout:

ISA_i_motion GmbH

Otto-von-Guericke Straße 65

39104 Magdeburg

www.isaimotion.de

Druck

Halberstädter Druckhaus GmbH

normal! kann auch im Internet unter www.behindertenbeauftragter.sachsen-anhalt.de heruntergeladen oder unter www.bsv-sachsen-anhalt.de gehört werden.

Sprecher Audioausgabe: Jens Krüger